

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neengasse 9, entgegengenommen.

### Auffahrtszeit.

Auffahrtszeit und alles rings,  
Steht in voller Blüte,  
Verhe jubiliert im Blau,  
Ob des Herrgotts Güte.  
Ansel streicht von Baum zu Baum,  
Schmettert Tubellieder,  
Und der Zeitig trillert hell:  
„Morgen blüht der Flieder“.

Distelfintchen wird die Brust  
Fast vor Lust zu enge,  
Quinquillert in alle Welt  
Feinste Wettgesänge.  
Selbst die Krähe, die da hoct  
Auf dem lahnen Aste,  
Bugt die Federn feierlich  
Jekt im Sonnenglaste.

Spahen aber schimpfen laut  
Aus den untern Zweigen:  
„Komm Du nur herunter, Du,  
Werden Dir schon zeigen“.  
Doch wenn sich die Krähe rührt,  
Zettern sie geschwinde,  
Flattern schimpfend noch davon  
Rasch in alle Winde.

Und die Tauben gurren leis,  
Niden mit den Köpfchen,  
Suchen rechts und suchen links  
Etwas für das Kröpfchen.  
Surren dann im Schwarm davon,  
Ziehen große Kreise,  
Und im Busch der Buchfink küßt  
Heimlich die Frau — Meise.

Dha.

### Honeggers würde modern.

Ich ich me ase öppe sächzäche Jahr ghüratet und we me so drüber nahe dänkt, so ich i der Zyt räpfele weni passiert. Wil me leider Gottes leni Ghinder het, weiß me nit vo Masere und Goggolüsch, nit vo palpitante erschte Schuelstage, nit vo Wienachtstrubel und nit vo Löcher im Chopf und verrißene Hofe. Wenn d'Frou Honegger so über ihres Läbe als ghürateti Frou nahe dänkt, so ich es wi ne schöni Matte voll Büemli. Uchrut ich gwüß kes druffe, aber es hät sech o ke Rose druf verirret, bhüetis nei, alles so grad und guet und wohlkämperiert, daß me nume hät chönne zfride si. Mi ich's o gsi, emel der Herr Honegger de sicher. Ner ich sech ase so gwöhnt gsi, daß alles am Schüerli geit, daß er's als selbstverständlech agnoh het. Züglet ich me nie, sintemalen sech d'Familie nid vergrößeret het, ich's ja o nid nötig gsi; im Büro, das heißt uf der Bank, ich ei Tag wi der ander gsi, und wenn's Erger gä het, so ich er nie grad groß gsi. Fründe, wo me gsfotte und brate wär bin ne gässe, besitzt me keini, und Finde — ja du liebt Zyt, uffert der erschte Wöschfrou, wo mit Glanz ich speidert worde, wüht me emel leni. Wo Honeggers ghüratet hei, si ihri beidstige Eltere scho gtorbe gsi und vo nechere Verwandte het niemer existiert, als e Brueder vom junge Froueli, wo scho mit zwänzg Jahr nach Kanada übere-n-isch. Item, o vo usse hets leni große Ereignis gä, wo hätte di blüemeleti Ehematte chönne trubliere.

Järn im Summer chunnt du uf einisch e Brief vo ne re Schuelfründin vom Liseli Honegger. Di Fründin ich grad nach der Schuelzyt nach

Holland zu ne re verhäratete Schwöschter, het dert o e riche Holländer gfunde und ich sider nümme z'grächtem i d'Schwyz cho. Emel zu me ne Bsuech bi Honeggers häts nie glängt, höchstentens öppe zu ne me gägesittige Neujahrschärtli alli Jahr. Ich uf einisch schribt das Helene us em Haag, es heig si Ma verlore und chöm für nes Jahr i si alti Heimat, ob ihm Honeggers e chli welle rate und hälfe. Das het du der Frou Honegger chönne! Es het se scho süsch asa tunkte, es müeh e chli öppis ga, und da unerwartet Brief ich ere du grad a propos cho. Si het Pangione gluecht, Briefe gschribt, anderi, fäsch vergäseni Schuelfründinne mobilisiert und mit patriotischem Jfer alles möglichch usdänkt, für der verholänderete Fründin d'Heimat im schönste Liedt zzeige.

Honeggers hei du no d'Ferie uf em Hasli-bärg abghürzt, für emel z'Bärn z'si und d'Frou Helene z'empfeh. Die ich du also cho und mi ich eifach entzündt gsi. Emel Honeggers de sicher und si vor allem. Alles was z'Helene geit het ich Evangelium gsi. Und das Helene het rächt viel geit. Chum ich das elegante Froueli chli agwarmet gsi, ich alles müegleche furecho, was ere bi Honeggers nid gfallt het. D'Remedur het grad zersch am Liseli selber agfange. Es heig d'Haar z'feschit hindere zoge, es tragi unvortheilhafti Farbe, es heig e glänzige Täng, es föll chli höheri Absätz trage und so witer. Ds Liseli het das Züüg alles gloubt und gän gloubt, denn ds Helene het gwüß zäche Jahr jünger usgseh und mi ich doch schließlich i di glichi Klaf! Wo du einisch der Ma e-n-ähnlech i Adütig het dert hi brummet, wo d'Manne im vorige Jahrhundert hei der Bart gba, hei du di diverse Neuerunge prompt häre müehse. Dir chöt mers gloube oder nid, aber ds Liseli het sei ghübchet und es het dertür e chli-ne übermütigti Adere übercho; es het ersch gmerkt, daß e achtredrigjähri Frou eigetlech no gar nid so stealt ich, wi-n-as und si Ehegespons bis jich gemeint hei. Mit allerlei Raffiniertheit ich me du o zämethaft, das heißt di zwo Froue zäme, dra hi gange, da Ehegespons z'modernisiere. Grad liecht ich es nid gsi, aber, wi's bi de Manne meischtens geit, mi het ihm allerlei bibracht, ohni daß er's gmerkt het. Zu dritt ich me am Abe-n-us, ich dert i nes Konzärt und hie i nes Theater, und wenn der Herr Honegger scho hie und da ghümelet het, es sig e frivoli Lätig und di lustigti Witwe hät chönne blibe, wo si ich gsi, so hets ihm doch gar nid schlächt behagt. Zuegä hät ers ja nach bekantter Männerart nie! I der Wonig het o allerlei müehse gänderet wärde. Alli Tag, wenn der Huusherr hei cho ich, ich irgend es Bild verschwunde gsi oder het emel de sicher a me ne andere-n-Ort ghanget. Dies und äis ich als unmodern oder sogar gschmadlos verpönt worde und der Herr Honegger hets sei gwunderet, daß di zwöi Bett emel geng no im Schlafzimmer am Ort gitande si!

Als größtli Neuerung het me du beschlosse, der Ehemate föll sini Ferie im Winter näh und mi well zu Dritt uf Adelbode. Richtig ich das o z'Stand cho. Ihm si ja mängisch sini paar Haar z'Bärg gitande, wenn er vo de-n-Anschaffung chört het, wo für Winterferie

dringend nötig sig. D'Frou het ohni wyteres beschlosse, si well no lehre schifahre. Ueberhoupt ich si i ein Gufel gsi, es het se tunkt, si müeh so viel nahe hole vo allem, wo si und ihre Emil i junge Jahre verfählt heige. Zersch het er brummet, aber wo's gäge d'Altreis zue gange-n-isch, het er sech la astede und gwüß o no es paar Schi erstande. We me alli drü am Bahnhof gseh het, hät me chönne meine, si welle alli zäme grad über d'Sprungschanz ab! I will ech jich nid erzelle vo dene Schilehrbläse, vo dene Salto mortale und de blaue Mose, aber sei chli vergnügt ich me glich gsi und d'Sunne het Tag für Tag gshine, daß Honeggers gemeint hei, es sig unmöglich di glichi Sunne, wo bis jich ihres Ehemätteli beschine het. — Aber äbe, d'Großmuetter het albe geit: „Uebermueter tuet fälten guet.“ Zwo Tag vor der Heireis made si no es Tüürli und — mi weiß eigetlech nid, wi-n-es gange-n-isch — der Herr Honegger fahrt i ne Acher, fällt um und bricht z'Bei. Chöt danke, was das für ne Gschicht gä het. Ich lidt er scho di vierti Wuche im Schipital, und wil es e komplizierte Bruch ich, gangs gwüß no einisch so lang. D'Frou Helene het im Grand Hotel e Zürcher ufgabtet und hüratet im März wider. Si ich so beschäftiget mit ihrem neue Glüd, daß si für Honeggers ke Zyt meh het. Ds Liseli sikt fäsch Tag und Nacht bim Ma und trotz allne Sorge, trotz allem Erger, luege si mängisch beidi vergnügter i d'Wält als vorher während sächzäche Jahr. Gesichter het der Emil geit, er well gloub nächstis Jahr d'Ferie wider im Januar näh. Di Sunne chönne er nümme misse. Mit em Schifahre gangs de am Aend o wider e chli. Es ich guet, läbt d'Großmuetter nüm, die tät allwä der Chopf schüttle!

Anneli e si.

### Humor.

Im Rantonement hat der Ruedi ein Separatzimmer gefunden. Zwar war dies nur ein schmales Gänglein droben auf der Hudele. Aber eine wunderbare Aussicht konnte man von hier haben. Ruedi hatte nämlich entdeckt, daß man von dieser erhöhten Warte aus durch ein Altloch den Blick in die Magde-Kammer werfen konnte. Weiß der Himmel wie lange sich Ruedi an seinem Geheimnis güttlich getan hatte, aber mit einemal war es Gemeingut des ganzen Zuges geworden, der in der Scheune untergebracht war. So wurde dem Ruedi sein Separatzimmer zum Wallfahrtsort für dürstende Seelen. Dem Ruedi ging es aber durchaus zu weit. „Himmel-Herrgott-Saferment, wenn jekt no e mol so ne Dubel do use chunt, so hou em ips Schwöschcht zäme, daß er's für ne Gulle-fahzappe alueget!“ Raum hatte Ruedi diese fürchterliche Drohung ausgestoßen, als er hörte, wie eben wieder so eine Kanaille die Leiter emportkletterte. „Wele Rammel chunnt de scho wieder?“ brüllte jekt Ruedi herunter. „Sier Houptme Chrummenacher!“ „So, jekt hesch aber höchsti Zyt gha!“ besänftigte sich der Ruedi.

„Jekt werde ich Ihnen den Lauf des Planeten Mars demonstrieren. Hier mein Hut stellt den Mars vor. Hat jemand noch eine Frage, bevor ich fortjahre?“ — „Ja, Herr Professor, ist der Mars bewohnt?“